STAIRWAY

+

+

HEAVEN

THREE STAGES: MODEL + IN MEDIAS RES + EL DORADO

Choreografie, Bühne, Video: Richard Siegal
Musik, Live-Electronic: Lorenzo Bianchi Hoesch
Bühnenbildumsetzung In Medias Res: Stefan Mayer
Bühne El Dorado: Stefan Mayer, Richard Siegal
Kostüm In Medias Res + El Dorado: Edda Gudmundsdottir, Richard Siegal
Kostüm Model: Alexandra Bertaut
Video: Lea Heutelbeck
Licht: Gilles Gentner
Programmierung LEDs Model: Jean-Philippe Lambert
Dramaturgie: Tobias Staab

Ballettmeisterin: Caroline Geiger
Inspizienz: Björn Nienhuys
Übertitelinspizienz: Roman Balko

Technische Projektleitung: Roman Fliegel

Eine Produktion der Ruhrtriennale in Koproduktion mit dem Muffatwerk München.

Gefördert durch die Kunststiftung NRW.

Besonderer Dank an Wolfgang Zamastil, Provmyza (Galina Myznikova + Sergey Provorov) und Miria Wurm.

Three Stages ist Sidney H. Siegal (1927–1981) gewidmet.

MODEL
TänzerInnen: Léonard Engel, Katherina Markowskaja, Claudia Ortiz Arraiza, Kévin Quinaou, Matthew Rich, Corey Scott-Gilbert, Gus Solomons Jr, Diego Tortelli, Lucas Valente, Vânia Vaz, Zuzana Zahradníková
Sprecher, Kontrabass: Frédéric Stochl

IN MEDIAS RES
TänzerInnen: Kévin Quinaou, Corey Scott-Gilbert, Gus Solomons Jr, Diego Tortelli, Vânia Vaz
Cello: Zoë Martlew
Sprecher, Kontrabass: Frédéric Stochl

EL DORADO
TänzerInnen: Corey Scott-Gilbert, Gus Solomons Jr
Golden Girl: Sandra Balkmann

Three Stages: Model + In Medias Res + El Dorado
Uraufführung

25. August: 19.00 Uhr;
26. und 27. August: 18.00 Uhr
PACT Zollverein, Essen

Englisch mit deutschen und englischen Übertiteln
Dauer: ca. 3 h 40 min
Einführung jeweils 45 min vor Vorstellungsbeginn.

Corey Scott-Gilbert

Auf der Hälfte des Weges unseres Lebens fand ich mich in einem finsteren Wald wieder, denn der gerade Weg war verloren.

Dante Alighieri, Inferno

Big wheel keep on turnin’
Proud Mary keep on burnin’
Rollin’, rollin’, rollin’ on the river

Tina Turner

Katherina Markowskaja

Dantes drei Jenseitsreiche

Von Maria Antonietta Terzoli

Dante selbst nennt sein Poem einfach Comedia, wie aus zwei Stellen der ersten Cantica hervorgeht, „und ich schwöre dir, Leser, bei den Versen dieser Komödie“ (Inferno XVI, 127–128) und „So, von Brück’ zu Brücke, anderes beredend, was meine Komödie nicht zu besingen braucht“ (Inferno XXI, 1–2). Vergils in sublimem Stil und auf Latein verfasstes Poem bezeichnet er hingegen als tragedia: „und so besingt ihn an einer Stelle mein hohes Gedicht“ (Inferno XX, 112–113). Dante reklamiert hier für seine absolut neue, revolutionierende literarische Form auch eine Verwandtschaft mit der dramatischen Gattung der Komödie, die von einem schwierigen, leidvollen Anfang zu einem glücklichen Ausgang führt: von dem Gefühl der Verlorenheit im dunklen Wald im I. Gesang des Inferno über den Abstieg in die finsteren, leidvollen Höllenkreise bis zur Rückkehr ans Tageslicht, auf dem Weg durch das Purgatorio und schließlich, nach der Durchquerung des Paradieses (in Gesellschaft von Beatrice), zum Anblick Gottes – der ihm auf Bitten des heiligen Bernhard gewährt wird. Im Verlauf dieser einzigartigen, vom Protagonisten in Ichform erzählten Wanderung tauchen alle gängigen, aus den großen Erzählungen der westlichen Kultur bekannten Jenseitsfahrten antiker Helden wieder auf, wobei sie ihre Vorbilder an Fantasie und Sprachkunst bei Weitem übertreffen: die Reise des Odysseus aus dem elften Buch der Odyssee, die Reise des Aeneas aus dem sechsten Buch der Aeneis und die Reise des heiligen Paulus, die im zweiten Brief an die Korinther erwähnt und in der Vision des Paulus (Visio Pauli) ausführlicher geschildert wird. Damit wird zugleich ein Bezug zur christlichen Heilslehre hergestellt, zu Tod und Auferstehung Christi, wie sie im Neuen Testament erzählt werden und dem christlichen Dichter Dante als Garant der Erlösung und zugleich als Voraussetzung einer neuen Interpretation des Universums galten.

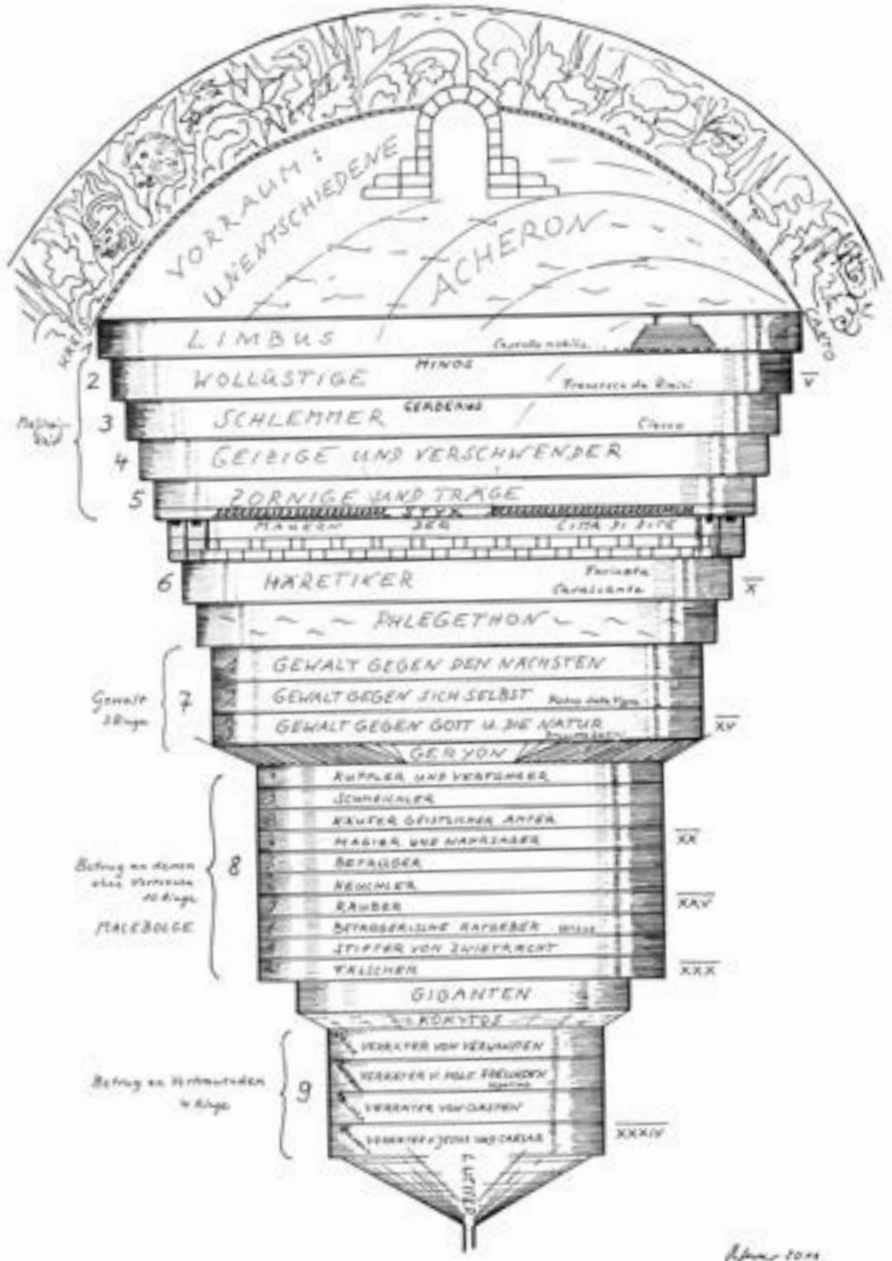
Der neue Held tritt seine Reise ins Jenseits im Alter von fünfunddreißig Jahren an, also in der ideellen Mitte des menschlichen Lebens, im Heiligen Jahr 1300, ungefähr zu Frühlingsanfang, dem

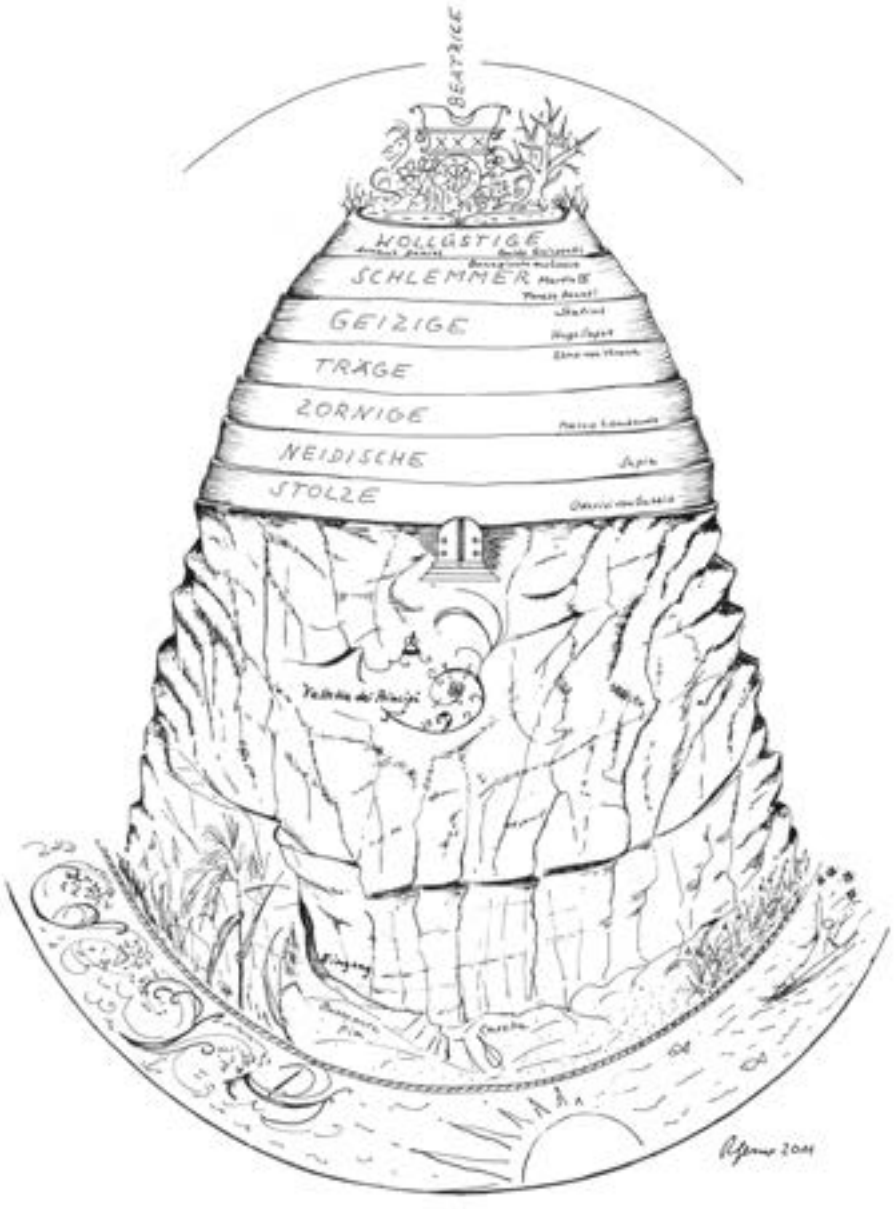
Tag der Tagundnachtgleiche im Zeichen des Widders (21. März bis 21. April). Die Reise dauert vom Abend des Karfreitags bis Mitternacht des folgenden Donnerstags.

Als Führer durch Hölle und Purgatorium werden weder antike oder moderne Philosophen noch christliche Heilige oder mythische Helden gewählt, sondern der Dichter Vergil. Diese Wahl ist kein Zufall, sondern verweist von vornherein auf eine bestimmte Wertehierarchie, die dem künstlerischen Schaffen eindeutig den ersten Rang einräumt. Der größte Dichter der Antike übernimmt die Führung des modernen Dichters.

Da es für die Darstellung der Hölle keinerlei Vorbilder gab, weder in der Literatur noch in der Theologie, verdankt sich ihr komplexer Aufbau allein der schöpferischen Kraft Dantes. Dabei schuf er einen strengen, gut organisierten Ort der Bestrafung, an dem alle Sünden einer präzisen Hierarchie unterliegen und nach einem genau durchdachten System von Vergeltungsmaßnahmen (contrapasso) geahndet werden. Unterirdisch, in tiefe Finsternis gehüllt, liegt das Dante'sche Inferno unter der Stadt Jerusalem, nach dem ptolemäischen Weltbild der Mittelpunkt der nördlichen Halbkugel, und ragt wie ein spitz zulaufender Trichter bis ins Zentrum der Erde hinab, wo, ins Eis gerammt, Luzifer, der abtrünnige Engel, seine Strafe verbüßt. Die Hölle besteht aus neun Ringen, die ihrerseits in Kreise und Bolge unterteilt sind. Je tiefer und enger der Ring, desto schwerer die Sünde. Das System der Zuordnung beruht auf der aristotelischen Ethik und reicht von den leichteren Vergehen der körperlichen Maßlosigkeit wie Schlemmerei und Wollust bis hin zu den schlimmsten, intellektuell gesteuerten und bewusst gewählten Untaten wie Betrug und Verrat.

Am Schluss der ersten Cantica gibt Vergil eine Erklärung für die Entstehung des Läuterungsberges (Inferno XXXIV, 106–126), die mit dem Sturz Luzifers einherging, der aus dem Empyreum auf das Land der südlichen Halbkugel stürzte, das sich aus Angst unter das Meer zurückzog und dann auf der Nordkugel wieder auftauchte. Aus Angst vor einer Berührung mit Luzifer kam ein Teil der verschobenen Erdmassen in der Mitte der südlichen Halbkugel zum





Vorschein und formte einen hohen Berg, auf dessen Hängen sich der in der zweiten Cantica geschilderte Läuterungsberg erstreckt .

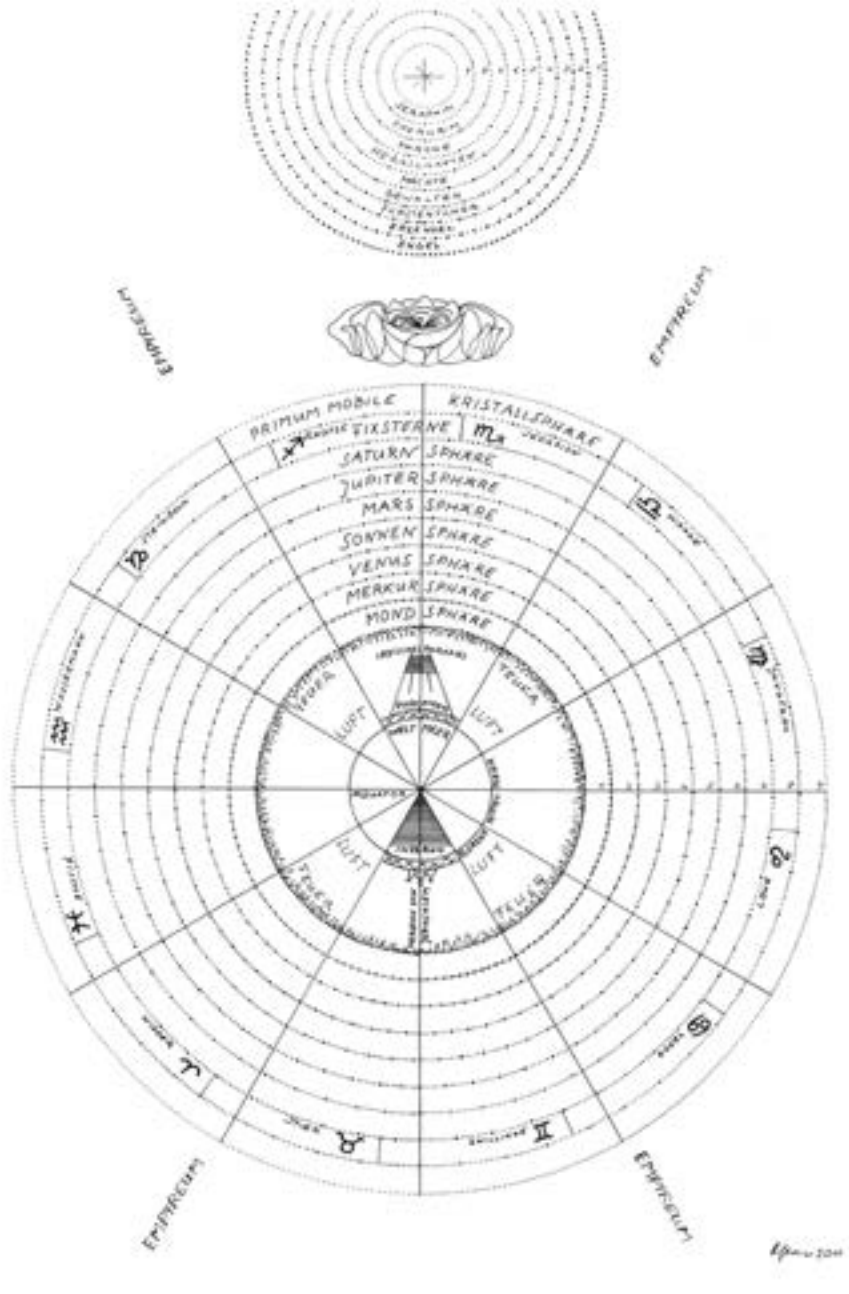
Die Architektur des Purgatorio, auch sie ohne Vorbild, entspringt allein Dantes übersprudelnder Kreativität und besteht aus neun Stufen: dem Vorpurgatorium am Fuß des Berges, sieben spiralförmig um den Berg verlaufenden Pfaden und dem irdischen Paradies an der Spitze. Im Vorpurgatorium lagern die Seelen von Nachlässigen und Faulen, die eine bestimmte Zeit warten müssen, bevor sie ihren Läuterungsweg auf den Berg beginnen können. Der eigentliche Läuterungsberg besteht aus sieben konzentrischen Terrassen, die den sieben Todsünden entsprechen: Hochmut, Neid, Zorn, Trägheit, Geiz und Habsucht, Fressgier, Wollust. Wie in der Hölle folgt die Strafe zwar dem Prinzip des contrappasso, hat jedoch vorwiegend eine erzieherische und läuternde Funktion. Sie wird begleitet von Gesang und Gebet und ist mit Lehrstücken über entsprechende Laster und Tugenden gespickt, die aus der Heiligen Schrift, der Mythologie und der antiken Geschichte entnommen sind. Auch Dante muss diesen Prozess der Läuterung durchlaufen: Am Eingang zum Purgatorium, auf der ersten Terrasse, ritzt der Wächterengel Dante mit dem Schwert sieben „P“ (für peccato, Sünde) auf die Stirn (9. Gesang), die dann beim Erreichen jeder neuen Stufe nach und nach verschwinden.

Zu Beginn der dritten Cantica ruft der Autor erneut Apoll, den Gott der Poesie, an, ihm bei dem letzten gewagten Unterfangen beizustehen: dem Bericht über das Paradies, das Empyreum und den Anblick Gottes. Das Paradies besteht bei Dante aus neun transparenten Ringen (Sphären), die nach den Gesetzen der ptolemäischen Kosmologie um die Erde kreisen. Die ersten sieben werden von einem Gestirn beleuchtet (Mond, Merkur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter, Saturn), der achte von einer Sternenmyriade (Fixsterne) und der neunte von einem diffusen Licht. Durch schwindelerregende Rotation erzeugt der neunte Kreis, als primum mobile bezeichnet, eine Bewegungsenergie, die auch die anderen Sphären antreibt. Jede der neun Himmelssphären wird von einer speziellen Engelsriege gesteuert, und darüber erhebt sich das Empyreum, ein Himmel jenseits von Zeit und Raum, Sitz Gottes und der Seligen.

Kreisförmig angeordnet wie Blütenblätter bilden die Seelen im Empyreum eine immense weiße Rose (candida rosa), doch um den Wanderer mit diesem komplexen, für den menschlichen Geist vollkommen neuen Anblick nicht zu überfordern, treten sie ihm in diversen Sphären gegenüber. Am Himmel erscheint jede Seele unterder Kontrolle des Planeten, der ihr Verhalten zu Lebzeiten am stärksten beeinflusst hat. Nur Beatrice zeigt sich Dante in menschlicher Gestalt, alle anderen erscheinen als leuchtende Punkte, angeordnet zu symbolträchtigen Figuren wie Kränze, Kreuz, Buchstaben, Adler, Treppe.

Das Paradiso schließt mit einem poetischen Höhepunkt, dem wunderschönen 33. Gesang: hier betet der heilige Bernhard zu Maria, damit sie Dante die Gnade des Anblicks Gottes gewährt. Diese Erfahrung ist so unvergleichlich, dass sie sich der menschlichen Sprache und selbst der erhabensten Poesie entzieht und nur in schwachen Andeutungen erzählt werden kann. Augenblicklich entschwindet sie dem Gedächtnis wie Schnee, der in der Sonne schmilzt. Zurück bleibt nur eine unsagbare Süße, ähnlich dem Gefühl, das man empfindet, wenn man beim Aufwachen weiß, dass man geträumt hat, sich aber nicht mehr erinnern kann: „Von hier an war mein Sehen mächtiger als unser Sprechen, das vor solchem Anblick versagt, und es versagt auch das Gedächtnis vor so viel Übermaß. / Wie einem, der träumend etwas sieht, wovon ihm beim Erwachen nur mehr die Erregung bleibt, das übrige aber nicht mehr wiederkehrt, / so geht es mir, denn meine Vision hat sich nahezu aufgelöst, aber noch spüre ich im Herzen Tropfen des Entzückens, das sie mir bereitete. / So löst der Schnee sein Siegel in der Sonne; so verlor sich im Wind der Spruch der Sibylle auf den Blättern“ (Paradiso XXXIII, 55–66).

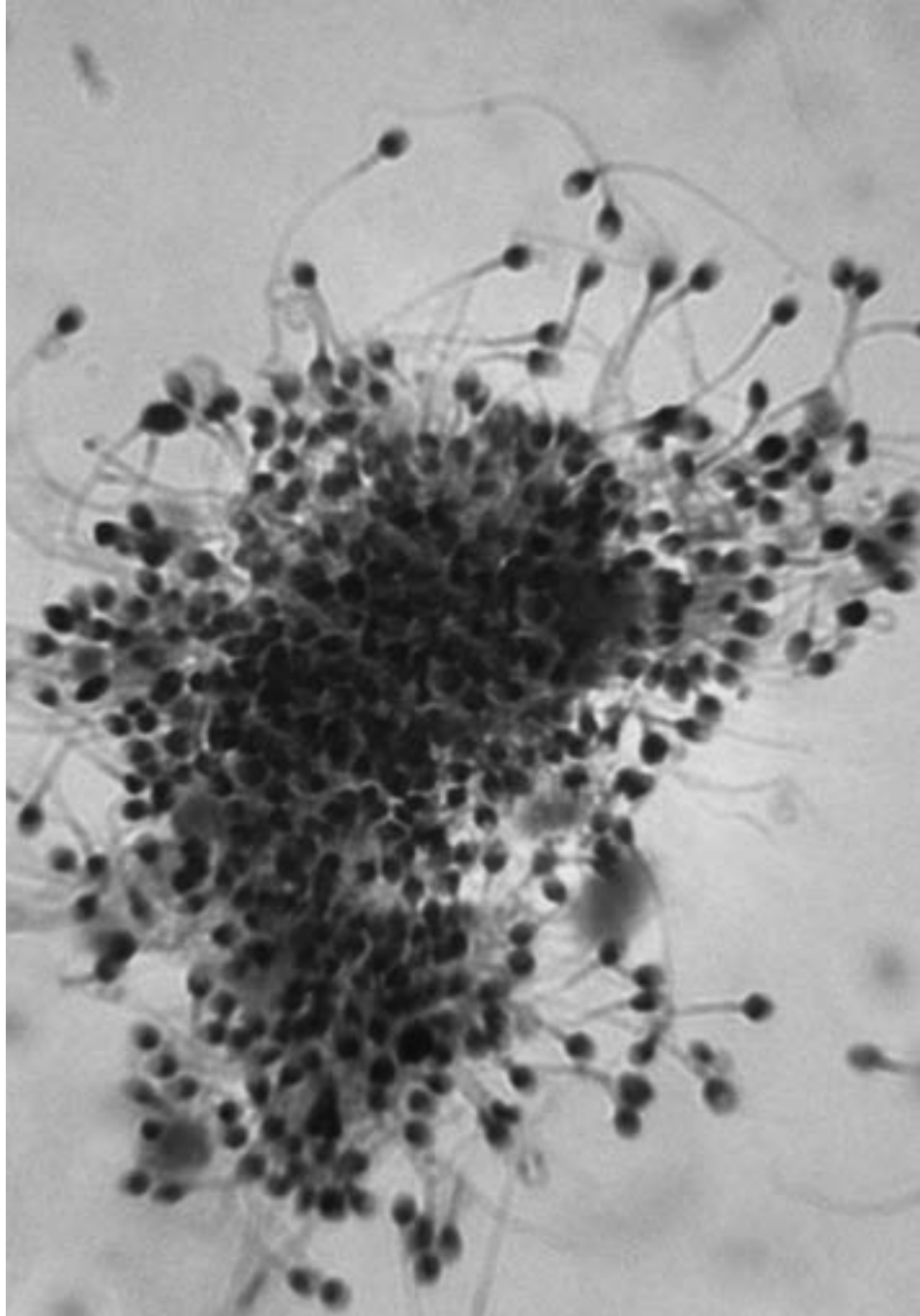
Exzerpte aus: Maria Antonietta Terzoli, „Das Jenseits bei Dante zwischen antikem Mythos und christlicher Theologie“, erschienen in: Sebastian Schütze; Maria Antonietta Terzoli: William Blake. Die Zeichnungen zu Dantes Göttlicher Komödie. Benedikt Taschen: Köln 2014, S.7-29
© 2014 TASCHEN GmbH, Hohenzollernring 53, D-50672 Köln www.taschen.com.



Corey Scott-Gilbert, Diego Tortelli, Kévin Quinaou, Zuzana Zahradníková

Wo fände sich wohl eine Spur
Im tiefen Dunkel, das die alte
Schuld umgibt?

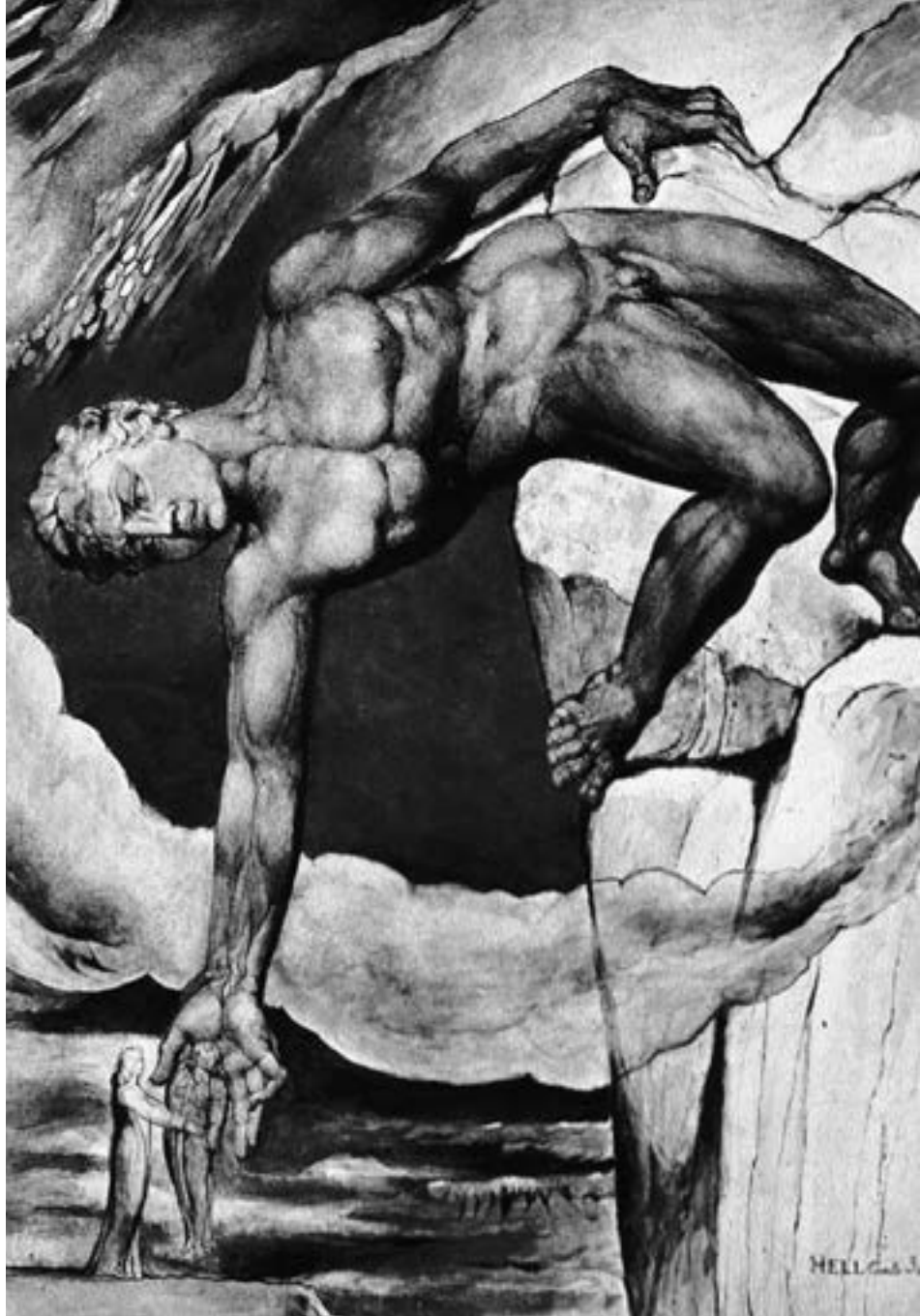
Sophokles „König Oedipus“



Das System des Unbewussten

Von Siegmund Freud

Wir setzen also das System des Unbewussten einem großen Vorraum gleich, in dem sich die seelischen Regungen wie Einzelwesen tummeln. An diesen Vorraum schließe sich ein zweiter, engerer, eine Art Salon, in welchem auch das Bewusstsein verweilt. Aber an der Schwelle zwischen beiden Räumlichkeiten walte ein Wächter seines Amtes, der die einzelnen Seelenregungen mustert, zensuriert und sie nicht in den Salon einlässt, wenn sie sein Missfallen erregen. Sie sehen sofort ein, dass es nicht viel Unterschied macht, ob der Wächter eine einzelne Regung bereits von der Schwelle abweist oder ob er sie wieder über sie hinausweist, nachdem sie in den Salon eingetreten ist. Es handelt sich dabei nur um den Grad seiner Wachsamkeit und um sein frühzeitiges Erkennen. Das Festhalten an diesem Bilde gestattet uns nun eine weitere Ausbildung unserer Nomenklatur. Die Regungen im Vorraum des Unbewussten sind dem Blick des Bewusstseins, das sich ja im anderen Raum befindet, entzogen; sie müssen zunächst unbewusst bleiben. Wenn sie sich bereits zur Schwelle vorgedrängt haben und vom Wächter zurückgewiesen worden sind, dann sind sie bewusstseinsunfähig; wir heißen sie verdrängt. Aber auch die Regungen, welche der Wächter über die Schwelle gelassen, sind darum nicht notwendig auch bewusst geworden; sie können es bloß werden, wenn es ihnen gelingt, die Blicke des Bewusstseins auf sich zu ziehen. Wir heißen darum diesen zweiten Raum mit gutem Recht das System des Vorbewussten. Das Bewusstwerden behält dann seinen rein deskriptiven Sinn. Das Schicksal der Verdrängung besteht aber für eine einzelne Regung darin, dass sie vom Wächter nicht aus dem System des Unbewussten in das des Vorbewussten eingelassen wird. Es ist derselbe Wächter, den wir als Widerstand kennenlernen, wenn wir durch die analytische Behandlung die Verdrängung aufzuheben versuchen.



Kévin Quinaou, Diego Tortelli, Zoë Martlew, Corey Scott-Gilbert, Vânia Vaz

Frédéric Stochl

the laughing heart

Von Charles Bukowski

your life is your life
don't let it be clubbed into dank submission.
be on the watch.
there are ways out.
there is a light somewhere.
it may not be much light but
it beats the
darkness.
be on the watch.
the gods will o er you
chances.
know them, take them.
you can't beat death but
you can beat death
in life,
sometimes.
and the more often you
learn to do it,
the more light there will
be.
your life is your life.
know it while you have
it.
you are marvelous
the gods wait to delight
in
you.

Kévin Quinaou

Das Nichts

Von Antonin Artaud

Was schwerwiegend ist, ist, dass wir wissen,
dass es nach der Ordnung dieser Welt
eine andere gibt. Was für eine ist es? Wir wissen es nicht.
Die Anzahl und Reihenfolge der möglichen Vermutungen auf
diesem Gebiet
ist gerade
das Unendliche!
Und was ist das Unendliche? Wir wissen es eben nicht!
Das ist ein Wort,
dessen wir uns bedienen, um die Öffnung
unseres Bewusstseins
auf die maßlose, unermüdliche und maßlose Möglichkeit hin
anzudeuten.
Und was ist eigentlich das Bewusstsein? Wir wissen es eben nicht.
Es ist das Nichts.

Das wiedergefundene Selbst

Tobias Staab im Gespräch mit dem Choreografen Richard Siegal

Nach drei Jahren stehen Sie nun kurz davor, Ihre „Three Stages Trilogie“, die auf Dante Alighieris „Göttlicher Komödie“ basiert, abzuschließen. Wie fühlt es sich an, dem Ende einer derart langen Schaffensphase entgegenzublicken?
Ich fühle erst seit Kurzem, was für einen großen Platz das Projekt in den letzten Jahren in meinem Leben eingenommen hat. Und welche Leere es hinterlassen wird. Auch im Hinblick auf die persönlichen Beziehungen zu den Menschen, mit denen man über solch einen langen Zeitraum zusammengearbeitet hat. Aber das ist das Wesen einer Trilogie, ich wusste ja schließlich auch, dass es irgendwann enden würde. Das ist nicht wie bei anderen Vorstellungen, die nach der Premiere auf Tour gehen. Aber es hat ja auch etwas für sich, dass es nur diese drei Vorstellungen der gesamten Trilogie gibt.

Wo liegt die Herausforderung, die drei Teile nun zu einem großen Abend zu verbinden?
Es bedeutet zuallererst, dass man sich noch einmal mit den ersten beiden Arbeiten auseinandersetzen kann, um sie neu im Sinne einer wirklichen Trilogie zu kontextualisieren. Und ich komme jetzt erst der eigentlichen Erzählung nahe. „Model“ und „In Medias Res“ waren ja eher inspiriert von den Büchern der „(Göttlichen) Komödie“. Dennoch habe ich nicht versucht, sie nachzuerzählen. Bei „In Medias Res“ vielleicht noch mehr als bei „Model“, was dann auch den Ausschlag für mich gab, das Ganze jetzt doch als Erzählung zu strukturieren. Etwa, indem es jetzt Protagonisten gibt, die durch die drei Teile führen.

Was ist das für eine Geschichte, die Sie erzählen?
Ich erzähle Dantes Geschichte. Ich meine den Autor Dante, der sich selbst zur Hauptfigur seiner Erzählung macht. Mich interessieren die autobiografischen Aspekte und mich interessiert Dantes Seelenleben. Mich interessiert, wie sein Seelenleben durch diese großartigen phantasmagorischen Bilder zu etwas Universalem wird. Zu etwas, das uns Einblick verschafft in das Bewusstsein unserer westlichen Zivilisation. Ich habe im letzten Jahr eine Psychoanalyse angefangen, was mich dazu angeregt hat, die „Göttliche Komödie“ viel metaphorischer zu lesen als bisher. Und mich selbst dabei zu finden. Es geht letztendlich um einen Mann in seinen mittleren Jahren, der sich im Wald verirrt. Er begibt sich damit auf eine Reise, die ihn am Ende zu der Fähigkeit führt, durch Gott die Liebe zu sich selbst zu finden. Diese Liebe ist wiederum in Dantes Geliebter Beatrice verkörpert. Aber am Ende geht es bei dieser archetypischen Heldengeschichte um die Reise selbst und die Belohnung, die am Ende steht: die Verwirklichung des Selbst. Hier verbindet sich Dantes autobiografischer Ansatz mit meinem eigenen. Wenn ich daran denke, wie mein Leben aussah, als Johan Simons mich zu dem Projekt eingeladen hatte, und das mit heute vergleiche, kann ich sagen: Ich habe mich seitdem komplett verändert. Auch durch die Arbeit an diesem Projekt. Manchmal fühlte sich das Leben an wie die Hölle, aber zugleich auch wunderbar und intensiv. Es gab definitiv auch eine Zeit des Fegefeuers. Und jetzt scheine ich in dem Himmel angekommen zu sein, den ich mir immer vorgestellt habe. Inklusive all der kleinen Enttäuschungen. Der Himmel ist nie so wie man ihn sich vorgestellt hat. Es geht eher um einen Ort, der das Potenzial hätte, ein Paradies zu werden.

Wie sieht ein solcher Ort konkret auf Ihrer Bühne aus?
Es ist ein klar komponierter, minimaler Raum. Clean und auch schön. Ein Raum, der aber aus Dingen zusammengesetzt ist, die eigentlich nicht schön sind. Aber die Plastikfolie und das schwarze Wasser, das aus einer Toilette fließt, wirken schön in dieser Umgebung. Oder die goldene Frau. Sie hat eine große Schönheit.

Wie verbindet sich der Raum mit den Räumen der anderen Teile?
Es gibt eine direkte Verbindung zu „In Medias Res“ über die Materialien. Das Wasser spielt in beiden Teilen eine wichtige Rolle. Überhaupt ist die ganze Trilogie vor allem über Elemente definiert. Feuer in „Model“, später Erde, Wasser und Luft. Es ging immer auch darum, eine bestimmte Position gegenüber der Idee von Unendlichkeit oder Ewigkeit zu entwickeln.

Über „Model“ haben Sie vor zwei Jahren gesagt, dass es dieses Zeitproblem ist, das Sie am meisten beschäftigt: Den Eindruck von Ewigkeit zu erschaffen in der vielleicht flüchtigsten Kunstform von allen. Hat sich Ihre Einstellung zu diesem Problem geändert?
Ich glaube, ich habe mich entschieden, jetzt einfach eine andere Frage zu stellen. Ich empfand es als reichhaltiger, mich mehr auf das Problem Sterblichkeit zu konzentrieren. Altern und Verfall. In einer Midlife-Crisis ändert man seine Einstellung zur Immanenz des eigenen Todes. Es geht um Zeit. Man erfährt Zeit in einer anderen Weise. Vielleicht gibt es deshalb so viele Bilder des Todes in der Vorstellung. Und Bilder der Wiederauferstehung. Alles hier ist zyklisch.

Bei der Arbeit an „Model“ war ein Fokuspunkt die Idee von Symmetrie im Sinne einer von Gott abgesegneten in sich stimmigen Weltordnung, die im Inferno als gebrochen erscheint.
Symmetrie steht zuallererst für ein klassisches Verständnis von Schönheit und Gleichgewicht. Bei „Model“ wollte ich genau damit arbeiten, um dieses Gleichgewicht als zerstört darzustellen. In „El Dorado“ wird dagegen eine Symmetrie wiedergefunden. Corey (Scott-Gilbert) und Gus (Solomons Jr.) bilden eine Symmetrie, allerdings begegnen sie sich auf unterschiedlichen Zeitebenen. Der eine stellt die Spiegelung vom gealterten Selbst des anderen dar. Oder auch die Symmetrie der Rohrschach-Bilder, die von den beiden als Drucke auf der Bühne hergestellt werden. In dieser Aktion wird auch das Buch selbst als Gegenstand präsent. Schließlich entsteht eine große Symmetrie auch im Hinblick auf die drei Teile selbst. Im Besonderen zwischen Inferno und Paradies, in denen nun jeweils ein Satz von Sophokles auftaucht: „Wo fände sich wohl eine Spur / Im tiefen Dunkel, das die alte Schuld umgibt?“. Freud hat diesen Satz in seiner Traumdeutung zitiert.

Worin genau liegt diese „alte Schuld“?
Im Bedürfnis, den Vater zu töten und die Mutter zu ehelichen. Das ist die überzeitliche Weltanschauung Freuds, die er bereits bei einem Jahrtausende alten Dramatiker begründet findet. Durch Sophokles bekommt Freud seinen Platz im Stück. Auf diese Weise kommt alles zusammen: Die Liebe, die Dante sucht und findet, ist die Liebe zu Gott, wobei seine fleischliche Liebe zu Beatrice lediglich als Medium fungiert. Gott selbst zeigt sich in der Wiedervereinigung mit dem eigenen Selbst, in der Überwindung der Teilung, die durch uns selbst geht. Es gibt in uns eine Erinnerung an eine Zeit, als diese Teilung noch nicht vollzogen war und einen Wunsch in diesen Zustand zurück zu kehren. In der Vorstellung zeigt sich das im Rahmen der Geburt, die wir auf dem LED-Screen sehen. Im Nabel der Hölle erscheint eine Aussicht auf das Paradies. An die Stelle von Religion ist irgendwann die Psychoanalyse getreten. Diese Perspektive erschien den modernen Menschen als Erklärungsmodell angemessener. Ganz ähnlich wie das, was jetzt im Hinblick auf moderne Technologien passiert.

Moderne Technologien lösen die Psychoanalyse als Erklärungsmodell für die menschliche Seele ab?
Gott wurde durch das Unbewusste abgelöst. Das war ein neuer Ansatz, um unser Innenleben zu verstehen, das nach wie vor ein großes Mysterium darstellt. Jetzt ist es das Modell digitaler Technologien: Das Gehirn wird als Computer verstanden, und man stellt sich die Frage, ob das, was wir Bewusstsein nennen, nicht bloß eine Ansammlung von unterschiedlichen Programmen ist. Gerade vor dem Hintergrund der Künstlichen Intelligenzen, an deren Entwicklung gerade gearbeitet wird. Die Menschen suchen nach Antworten und mittlerweile schauen sie dafür auf Computerscreens.

Man kann das Spiegelstadium als eine Identifikation verstehen im vollen Sinne, den die Psychoanalyse diesem Terminus gibt: als eine beim Subjekt durch die Aufnahme eines Bildes ausgelöste Verwandlung.

Jaques Lacan

Die Herrlichkeit dessen, der alles bewegt,
durchdringt das Weltall und erstrahlt
in einem Teil mehr, anderswo weniger
Im Himmel, der das meiste Licht von ihm empfängt
war ich und Dinge sah ich, die keiner kann wiedergeben,
der je von dort oben zurückkehrt.
Geht doch unser Gebet,
wenn er dem Ersehnten sich erst nähert,
so tief darin auf,
dass das Gedächtnis nicht mehr mithält.
Was immer ich indessen aus dem heiligen Reich
an Schätzen bewahren konnte,
soll nun der Stoff meines Gesanges sein.

...

Die hohe Phantasie, hier verließ sie die Kraft
Doch nunmehr bewegte mir Wunsch und Wollen
Wie ein Rad, das im Gleichmaß bewegt wird,
die Liebe, die auch die Sonne bewegt und die anderen Sterne.

Dante Alighieri „Paradiso“

Sandra Balkmann

Gus Solomons Jr, Corey Scott-Gilbert

Biografien A–Z

Sandra Balkmann studierte nach ihrer Ausbildung zur Bekleidungsschneiderin Jura in Bochum. Im Anschluss an ihr zweites Staatsexamen war sie bei verschiedenen TV- und Film-Produktionen in Hamburg tätig. Nach ihrer Rückkehr ins Ruhrgebiet arbeitet sie als Autorin von Heftromanen und Kurzgeschichten.

Alexandra Bertaut arbeitet als visuelle Künstlerin und Designerin mit KünstlerInnen wie Carlotta Sagna und Caterina Sagna, Edmond Russo und Shlomi Tuizer, Herman Diephuis, Maud le Pladec, Fabrice Lambert, Richard Siegal, Benoît Lachambre und Su-Feh Lee zusammen. Einen besonderen Schwerpunkt bildet für sie der zeitgenössische Tanz. Für Richard Siegal gestaltete sie bereits die Kostüme für „The World to the darkness and to me“ (2013) und „Metric Dozen“ (2014).

Lorenzo Bianchi Hoesch komponiert Musik für Live-Performances, Installationen und Tanzprojekte. Der Komponist und Performer arbeitete für Institutionen wie Groupe de Recherche Musical, Biennale Venedig, Oper Gothenburg, Ballet National de Marseille, Festival Sant'Arcangelo und Aterballetto Köln. Er kollaborierte bereits häufig mit Richard Siegal. „Glossopoeia“, „Homo ludens“, „The world to darkness and to me“, „Black Swan“ und „Metric Dozen“ zählen zu ihren gemeinsamen Arbeiten.

Léonard Engel absolvierte seine Ausbildung zum Tänzer an der Paris Opera Ballet School. 2005 wurde er Mitglied des Victor Ullate Ballet in Madrid, darauf folgend 2008 des Bayrischen Staatsballetts in München wo er 2012 Demi-Solist und 2014 Solist wurde. Als freier Tänzer arbeitete er unter anderem für das Tanztheater Wuppertal Pina Bausch, mit Richard Siegal, Verena Billinger und Sebastian Schulz sowie dem Duo Gintersdorfer/Klassen.

Gilles Gentner begann seine Karriere als Inspizient und Ton- und Lichttechniker bei verschiedenen Kulturzentren im französischen Elsass. Er arbeitet als Lichtdesigner im Theater-, Musik- und Kunstbereich, vor allem auch im zeitgenössischen Tanz. Eine enge Zusammenarbeit verbindet ihn mit dem amerikanischen Tänzer und Choreographen Richard Siegal, mit dem er in „Metric Dozen“ zusammenwirkte.

Edda Gudmundsdottir arbeitet als Stil-Beraterin für internationale Modemarken und Prominente. Sie entwickelt und entwirft für unter anderem Björk und Kostümbilder für die Cedar Lake Dance Company, NYC Ballet , Richard Siegal BOD, und verschiedene Künstlervideos und Konzerttouren.

Lea Heutelbeck studierte Theaterwissenschaft in Bayreuth und München. Sie war Ausstattungsassistentin am Theater St. Gallen und ist seit 2010 Leiterin der Videoabteilung der Bayerischen Staatsoper. Hier war sie verantwortlich für das Videodesign der Ballettproduktionen „Choreartium“, „Unitxt“ und „Eloise“ sowie der Opernproduktionen „Un ballo in maschera“ und „Mefistofele“.

Jean-Philippe Lambert forscht seit 2011 am Ircam - Center. Er arbeitet in den Bereichen Licht, Musik, Interaktion, Software und Video und für Performances, Konzerte, Filme und Installationen als Designer, Technischer Direktor und Performer. Seine Installationen sind unter anderem zu sehen gewesen am

Stift Admont, Baikado, Centre Pompidou, Scopitone, la Villette, Musée du Quai Branly, ZKM.

Katherina Markowskaja schloss ihre Ausbildung an der Nationalen Ballett Akademie der Kunst ab. Sie war erste Solistin der Sächsischen Staatsoper Dresden. 1999 wurde sie mit dem Mary Wigman Preis ausgezeichnet. 2010 kam Markowskaja als freelance Ballerina zum Bayerischen Staatsballett und wurde mit Beginn der Spielzeit 2012/2013 als Solistin engagiert.

Zoë Martlew studierte Musik in Cambridge und Warschau. Sie arbeitet als Cellistin, Performerin und Komponistin und tritt als Solistin genaus auf wie mit international anerkennten Ensembles für zeitgenössische Musik. Sie kollaboriert mit KünstlerInnen und Tanz- und Theaterkompanien, ebenso wie mit Pop- und Rockmusikern.

Stefan Mayer, 1959 geboren, studierte Bühnenbild, bevor er eine Ausbildung in Lichtdesign an der Yale University absolvierte. Feste Engagements führten ihn nach Stuttgart, Frankfurt und Bochum. Seit 1998 arbeitet er überwiegend frei, mit RegisseurInnen wie Leander Haußmann, Peter Stein, Christine Mielitz, Karin Henkel und Nicolas Stemann. Immer wieder führt er auch selbst Regie.

Claudia Ortiz Arraiza studierte klassisches Ballett am Konservatorium in Puerto Rico. Sie war Mitglied des Ballet Concierto de Puerto Rico. 2010 zog sie nach Deutschland, um an der Junior Kompanie des Bayerischen Staatsballetts in Choreografien von Richard Siegal, Jiří Kylián, Nacho Duato, Hans Van Manen und anderen zu tanzen. Später trat sie der Kompanie des Bayerischen Staatsballetts bei. Seit 2014 ist sie Solistin des Hessischen Staatsballetts.

Kévin Quinaou studierte am Conservatoire National Supérieur de Musique et de Danse de Paris (CNSMDP). Der Tänzer und Performer tanzte in der Kompanie der Mailänder Scala, in der Kompanie der Opera de Lyon und am Nederlands Dans Theater.

Matthew Rich studierte in Las Vegas, Nevada an der Las Vegas Academy of International Studies, Performing und Visual Arts. Er tanzte von 2005 bis 2015 am Cedar Lake Contemporary Ballet in New York City und arbeitete hier mit Ohad Naharin, Crystal Pite, Hofesh Schechter, Sidi Larbi Cherkaoui, Jacopo Godani und Alexander Ekman. 2015 trat Rich der Tanzkompanie BODYTRAFFIC in Los Angeles bei.

Corey Scott-Gilbert begann seine Tanzausbildung an der Baltimore School for the Arts und setzte sie an der Juillard School fort. Nach seinem Abschluss wurde er Mitglied des Lyon Opéra Ballet und anschließend des Alonzo King LINES Ballet. 2009 wurde ihm der Princess Grace Award verliehen. 2010 wurde er Mitglied des Cirque du Soleil. Als freier Tänzer verbindet ihn die Zusammenarbeit mit Sascha Waltz, Richard Siegal und Eszter Salamon.

Richard Siegal sucht als Tänzer und Choreograf neue Impulse für den zeitgenössischen Tanz. Seine Arbeiten präsentiert er im Rahmen internationaler Theater und Festivals. Er arbeitete für das Ballett Frankfurt (D), Le Ballet National de Marseille (F), das Bayerische Staatsballett (D), Cedar Lake Contemporary Ballet (USA), Bodytraffic/Los Angeles (USA), und für die São Paulo Dance Company (BR). Siegal wurde mit dem New York Dance and Performance Bessie Award, dem S.A.C.D. Prize, DER FAUST 2010, sowie mit dem Münchner Tanzpreis 2013 ausgezeichnet.

Gus Solomons Jr studierte Architektur am MIT und arbeitet als Performer, Tanz-Choreograf, Autor und Puppenmacher. Er tanzte in den 60ern mit Donald McKayle, Martha Graham, und Merce Cunningham und gründete zwei eigene Kompanien: Solomons Company/Dance (1972-94) und PARADIGM (1996-2011.) Er arbeitet außerdem als Schauspieler in Theater, Film und Fernsehen.

Tobias Staab ist studierter Theaterwissenschaftler und seit 2015 Dramaturg bei der Ruhrtriennale. Er arbeitete als Konzertveranstalter, DJ und Musikjournalist. Zwischen 2013 und 2015 arbeitete er als Dramaturg an den Münchner Kammerspielen mit Regisseuren wie Johan Simons, Stefan Pucher und René Pollesch und etablierte dort „Ritournelle“, ein Festival für avancierte elektronische Popmusik.

Frédéric Stochl arbeitet als Musiker und Tänzer. Er kollaboriert in musikalischen und choreografischen Arbeiten mit KünstlerInnen wie Jean-Claude Pennetier, Georges Aperghis, Garth Knox, Gerard Buquet, Ami Flammer, Gerard Bars. Er war Mitglied des Ensemble Intercontemporain und trat als Solist mit dem Orchestre Philharmonique de Radio France und dem Orchestre National de France auf.

Diego Tortelli, geboren 1987, begann am Studio 76 zu tanzen und setzte dies an der Accademia Nazionale di Roma fort. Er arbeitete am Teatres de la Generalitat Valencia und am Luna Negra Dance Theater in Chicago. Seit Januar 2012 tanzt er am Nationalballet von Marseille. Als Choreograph ist er mit eigenen Arbeiten zu sehen.

Lucas Valente machte seinen Abschluss in São Paulo in Philosophie und Performing Arts. Er war Mitglied des Ballet Laura Alonso in Havana und des Cisne Negro companhia de dança in São Paulo. 2012 begann er für die Kompanie São Paulo companhia de Dança zu arbeiten und tanzte in Arbeiten von Edouard Lock, Marco Goecke, William Forsythe, Jiri Kylian, Nacho Duato, Richard Siegal und George Balanchine. Ab der Spielzeit 2017/2018 wird er Mitglied des Zürcher Balletts.

Vânia Vaz erhielt ihre Ausbildung an der Royal Academy of Dance, an der National Conservatory Dance School in Lissabon und am Fórum Dança. Sie arbeitete mit CPBC in Portugal, am Nederlands Dans Theater und mit dem Cedar Lake Contemporary Ballet. In den vergangenen Jahren arbeitete sie mit einer Vielzahl an Choreografen, darunter Sidi Larbi Cherkaoui, Hofesh Shechter, Jiří Kylián und immer wieder Richard Siegal.

Zuzana Zahradníková erhielt ihre Ausbildung am Prager Konservatorium. Sie tanzte am Corps de ballet des Bayerischen Staatsballetts verschiedene Solopartien, zuletzt die Hermia in Neumeiers „Sommernachtstraum“, die Brautmutter in Kyliáns „Svadebka“ und in Forsythes „the second detail“ sowie Limbs „Theorem“. Zur Spielzeit 2007/2008 wurde sie zur Solistin befördert.

Tanztheater Wuppertal
Pina Bausch
Spielzeit 2017–2018
Wuppertal

1980 – Ein Stück von Pina Bausch
10.–19. November 2017
Die sieben Todsünden
Tanzabend von Pina Bausch
Neueinstudierung
21. 23. 24. 26. 27. 28. Januar 2018
Masurca Fogo
Ein Stück von Pina Bausch
29. + 31. März 2018, 1. + 2. April 2018
Neues Stück
von Dimitris Papaioannou
Uraufführung
12. 13. 15. 16. 18. 19. 20. Mai 2018
Neues Stück
von Alan Lucien Øyen
Uraufführung
2. 3. 5. 6. 8. 9. 10. Juni 2018

Gastspiele
in New York, Ottawa, Antwerpen,
Taipeh, Taichung, Paris …

pina-bausch.de

Team Three Stages: Model + In Medias Res + El Dorado

Technikteam Ruhrtriennale: Bühnenmeister: Arvid Christian Lemke; Technik: Melanie Alsdorf, Beata Berger, Dirk Ebbinghaus, Ingo Fey, Florian Fink, Christian Wenzel Hahn, Ralf Mittag, Desiree Weingartz
Team Kostüm & Maske: Linda Biewald, Anna Dressendörfer, Eva Gamble, Manuela Heukamp, Susanne Stange
Vorderhaus Ruhrtriennale: Tu Viet Chu, Lea Karow, Lea Kotnik, Donja Nasseri, Vorderhausassistenz: Tanja Martin
Technikteam PACT Zollverein: Stefan Adam, Christian Göbel, Marcus Keller, Len Pichler, Marcus Stütz, Bela Sturm

Impressum

Bild: Probenfotos: Richard Siegal (2) Tobias Staab (1) und Ursula Kaufmann (5); Eugène Ferdinand Victor Delacroix: Dante und Vergil in der Hölle. 1822.; Ruth Gesser: Illustrationen zu Inferno, Purgatorio und Paradies. Armsheim: 2011.; Thinkstock/Duncan Smith; William Blake: Anateus setzt Dante und Vergil auf dem Kokytos, im letzten Kreis der Hölle ab. 1824–1827.; Michelangelo Merisi da Caravaggio: Narziss. 1598/99.
Text: Zitat Dante Aligheri. Erschienen in: Dante Aligheri: „1.Inferno. Prosa" Übersetzt und kommentiert von Hartmut Köhler Reclam: Stuttgart 2010.; „Dantes drei Jenseitsreiche". Erschienen in: Maria Antonietta Terzoli: „Das Jenseits bei Dante zwischen antikem Mythos und christlicher Theologie". In: Sebastian Schütze; Maria Antonietta Terzoli: „William Blake. Die Zeichnungen zu Dantes Göttlicher Komödie". Benedikt Taschen: Köln 2014, S. 7–29.; Zitat Sophokles. Erschienen in: Sophokles: „König Ödipus". Reclam: Leipzig 2001.; „Das System des Unbewussten". Erschienen in: Sigmund Freud: „Das System des Unbewussten". 19. Vorlesung. Erschienen in: Studienausgabe Band 1. Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse. S. Fischer Verlag : Frankfurt a.M. 1969.; „the laughing heart" von Charles Bukowski. Erschienen in: Charles Bukowski: „Betting on the Muse". Harper Collins Publishers: New York City 1996, S. 400.; „Das Nichts" von Antonin Artaud, Auszüge aus: „Die Frage stellt sich". Erschienen in: Antonin Artaud: „Schluß mit dem Gottesgericht. Das Theater der Grausamkeit". Matthes & Seitz: Berlin/München 2002, S. 19f.; „Das wiedergefundene Selbst". Der US-Choreograf Richard Siegal im Gespräch mit Tobias Staab. Originalbeitrag für das Programmheft, 2017; Zitat Jacques Lacan. Erschienen in: Jacques Lacan: „Das Spiegelstadium als Bildner der Ichfunktion, wie sie uns in der psychoanalytischen Erfahrung erscheint". Übersetzt von Peter Stehlin. In: Ders.: Schriften I. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1975, S. 61–70;

Wir haben uns bemüht, alle Urheberrechte zu ermitteln. Sollten darüber hinaus Ansprüche bestehen, bitten wir, uns dies mitzuteilen.

Herausgeber: Kultur Ruhr GmbH, Gerard-Mortier-Platz 1, 44793 Bochum
Geschäftsführung: Johan Simons, Dr. Vera Battis-Reese
Redaktion: Tobias Staab, Felicitas Arnold
Konzept und Design: Base Design Brüssel / **Grafik:** Moritz Kappen, Lea Szramek
Druck: Druckerei Kettler, Bönen / Westfalen

Team der Ruhrtriennale 2017

Intendanz: *Johan Simons,* Sabine Krüger / **Geschäftsführung:** *Dr. Vera Battis-Reese,* Stefanie Kusenberg, Lisa Neidig; Vanessa San Román, Swantje Stephan, Annika Trockel; Simon-André Wensing / **Dramaturgie:** *Jan Vandenhouwe,* Felicitas Arnold, Dr. Vasco Boenisch, Dorothea Neweling, Tobias Staab; Junge Kollaborationen: Cathrin Rose, Caroline Wolter; Campustriennale: Christoph Bovermann, Carla Gesthuisen / **Künstlerisches Betriebsbüro, Produktionsbüro:** *Boris B. Ignatov,* Christiane Biallas, Susanne Blank, Monique Collas, Jennifer Köhler, Jana Wiechers / **Marketing und Vertrieb:** *Martin Obermayr, Stefan Kriegl,* Lisa Blume, Regina Weidmann; Grafik: Moritz Kappen, Lea Szramek; Ticketing: Ulrike Graf, Isabel Korda, Anja Nole, Karsten Wnuck / **Presse:** *Dijana Tanasić,* Sarah Beer, Anne-Kathrin Däumer, Vera Fleischer, L* Reiter / **Technik, Ausstattung:** *Will-Jan Pielage,* Kirsten Ballhorn, Ingo Fey, Ralf Hitzner, Georg Kolacki, Tanja Martin, Frits Nieuwland, Lydia Pauels, Anne Prietzsch, Ulrike Ranft, Julia Reimann, Iris Rodenburg, Nina Sabath, Ioannis Siaminos, Saskia Tappe, Erik Trupin, Bram van Gameren, Anke Wolter, Benjamin zur Heide / **Kostüm, Maske:** *Tina Carstens,* Marie Gäthke, Sybille Ridder / **Verwaltung:** *Uwe Peters,* Tanja Alstede, Anne Burke, Fatima Derhai-Unger, Hosam Elkoulak, Renate Ingenwerth, Alexandra Kühntoph, Franz-Josef Lortz, Felicia Moldenhauer, Natalja Riffel, Annika Rötzel, Julia Schmidt, Michael Turrek / **Veranstaltungsorganisation:** *Claudia Klein,* Eileen Berger / **Auszubildende:** Daniel Kalischewski, Karina Kopocz, Paula Packheiser, Jakob Spitzlay

Festivalteam Marketing / Ticketing: Alina Baranowski, Inga Barnick, Sebastian Brocks, Katharina Ciax, Julia Dammer, Romy Gerritzen, Philipp Goldt, Fabio Gorchs, Nicola Grothe, Sascha Hahn, Carolin Hasenkamp, Ailin Heuer, Anna Herdick, Nicole Hetmanski, Alina Hüning, Milica Jojevic, Iris Kücükince, Denise Oppenberg, Alina Ragus, Marlene Ruther, Roland Schiffer, Lena Schmees, Anastasiya Stefanyuk, Dorothee Stemmler, Camilla Szymanski, Franziska van Stephaudt, Johannes Tosta, Jana Wegener, Madita Wendland, Julia Zimmermann, Sebastian Zimmermann

Programmhinweis:

Lesung: Die göttliche Komödie – Paradiso
Thomas Anzenhofer, Jele Brückner, Michael Lippold

8. 9. 2017: Refektorium, Vorplatz Jahrhunderthalle Bochum
Eintritt frei
ruhr3.com/ref

Bringen Sie Farbe aufs Programmheft:
Hier ist Platz für einen Stempel mit Datum.
Auf zu unserer Stempelstation im Foyer!

RUHRTRIIIENNALE
Festival der Künste

Gesellschafter & Öffentliche Förderer

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen

metropoleruhr
Regionalverband Ruhr

Projektförderer

KUNST
STIFTUNG
NRW